
1761 : *Die Hannoverische Beyträge zum Nutzen und
Vergnügen*
Von dem ewigen Juden

[1131] In dem 55ten Stücke dieser Beyträge ist in einer Aufgabe angefragt worden, was es mit der Geschichte des ewigen Juden für eine Bewandniß habe. Diese Aufgabe hat mich veranlasset, diese Legende etwas zu untersuchen, und hier ist das, was ich davon zu sagen habe.

Man kann die eigentliche Zeit, da diese Fabel ihren Ursprung genommen, nicht genau bestimmen. So viel ist gewiß, daß sie nicht früher, als das 9te, und nicht später, als das 12te Jahrhundert aufgekommen. Und das war auch die bequemste Zeit, kindische Erdichtungen zu erfinden, weil jeder, von dem Höchsten bis zum Niedrigsten, begierig war, sie einfältig anzunehmen. Daß diese Fabel vor dem 9ten Seculo nicht aufgekommen schliesse ich aus dem Stillschweigen **Nicephori**, der sonst nicht leicht eine Lage vorbeyleißt, die er nicht mit [1132] einer abergläubischen Leichtgläubigkeit erzählet. In allen Geschichtschreibern vor ihm finden wir eben so wenig die geringste Spur von dem ewigen Juden. Dieser muß also wol erst um das 12te Jahrhundert zur Welt gekommen sey, da

Matthäus Parisiens, ein Mönch, in seiner englischen Historie der erste ist, der desselben erwähnt.¹ Wir wollen seine Worte umständlich in einer treuen Uebersetzung anführen. „Im Jahre 1229 kam ein Erzbischof von **Armenien** nach England, bey welchem man sich nach dem bekannten **Joseph** erkundigte, von welchem die Leute so viel reden, der bey dem Leiden Christi gegenwärtig gewesen, mit ihm gesprochen, und zum **Beweis des christlichen Glaubens** noch lebet. Man fragt ihn also, ob er diesen Joseph gesehen, oder etwas von ihm gehöret? Der Erzbischof antwortete ernsthaft [1133] und umständlich auf die vorgelegte Frage, und darauf setzte ein Soldat von Antiochen, sein Bedienter und Dollmetscher, in französischer Sprache hinzu : Mein Herr kent den Menschen recht gut, und kurz vorher, ehe wir nach dem Occident gereiset, hat er an der Tafel meines Erzbischofs gespeiset, welchen er sehr oft vorher schon gesehen und reden gehöret. Als er nun darauf nach dem, was zwischen unserm Herrn Christo und diesem Joseph vorgefallen, gefragt wurde, so antwortete er : Zur Zeit des Leidens Christi, da er von den Juden gefangen und ins Richthaus zu dem Landpfleger Pilatus gebracht worden, damit er von ihm gerichtet würde, so sagte dieser, da die Juden ihn beständig verklagten, und er doch keine Ursache des Todes an ihm fand : **Nehmet ihr ihn hin, und richtet ihn nach eurem Gesetz**. Endlich aber, da das Geschrey der Juden überhand nahm, so ließ er ihnen auf ihr Begehren Barraban los, und übergab ihnen Jesum, daß er gekreuziget würde. Da nun die Juden aus dem Richthause giengen, und bis an die Thür gekommen waren, so stieß **Cartaphilus**² der Thürhüter Pilati und des Richthauses, Jesum, als er durch die Thür gieng, verächtlich mit der Faust hinten nach, und sagt höhnisch zu ihm : **Packe dich geschwinde, Jesu, packe dich, was zauderst du?** Hierauf sahe sich Jesus mit strengen Blicken [1134] um, und sagte : **Ich gehe hin : du aber solst warten, bis ich**

1. *Historia Anglica ad ann. 1229.*

2. Dies ist der Name des ewigen Juden vor der Taufe. Nachdem er von Anania getauft worden, heißt er Joseph.

komme. Nach diesem Worte des Herrn wartet dieser **Cartaphilus** noch in beständiger Angst und Thränen, und fürchtet die Ankunft des Herrn zum Gericht, weil er besorgt ist, daß er den bey dem letzten Gericht noch erzürnt finden werden, den er bey seinem Leiden spöttisch zur verdienten Rache aufgefordert. Es kommen von entfernten Gegenden der Welt viele zu ihm, ihn zu sehen und zu sprechen, und antwortet ihnen kürzlich auf die Fragen, die sie ihm vorlegen. Geschenke nimmt er gar nicht, auch wenn sie ihm geboten werden. Er lebt und *<unlesbar>* sich schlecht. Die Hoffnung seiner Seligkeit setzt er darauf, daß er unwissend gesündigt, da der Herr in seiner Gebet selbst sagt : **Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.** Dies ist die Fabel in ihrem Ursprunge, ehe sie durch andere Zusätze ausgeschmückt und verschönert worden, wie ich hernach zeigen werden. Man erlaube mir jetzt einige Anmerkungen darüber zu machen.

1. Die Fabel von dem ewigen Juden ist im Orient entstanden, und von da erst in die Abendländer kommen. Würde man sich sonst bey dem Erzbischof von Armenien darnach erkundiget, und sich von ihm besonders Nachricht ausgehen haben ?
2. Sie ist um das Jahr 1229 schon in Europa bekannt, daß die Leute viel davon reden, folglich [1135] muß man ihren ersten Ursprung in den vorhergehenden Zeiten suchen.
3. Sie hat aber in diesem Jahre noch nicht das Ansehen einer veralteten Fabel, die Leute sprechen noch sehr viel davon. Sie ist der Gegenstand der Unterredungen in Gesellschaften. Man erkundiget sich begierig bey den Reisenden darnach, die aus der Gegen ihres Geburtsorts kommen. Man ist noch nicht völlig davon unterrichtet, und will gern mehr unterrichtet werden. Scheinet dieses alles nicht eine Art der Neuigkeit anzuzeigen ? Aus diesen Anmerkungen schliesse ich
4. daß sie vermuthlich in dem Kreuzzuge, den der Kayser Friedrich

der Rothbarth, nebst Philippo Augusto, und Richardo, Königen von Frankreich und Engelland, in den Jahren 1189 bis 1191 gehalten, ihren Ursprung genommen. Diesen Ursprung such ich

5. in einem frommen Betrüge. Der Jude lebt nicht, sagt Matthäus, zum **Beweise der christlichen Glaubens**. Schöner Beweis! Man konte die Wahrheit der Religion damals nicht durch Wahrheit bestätigen, und deswegen nahm man seine Zuflucht zur Unwahrheit. Man war zu dumm, den Beweis des Christenthums in der alten Geschichte zu finden, und doch listig genug, eine neue zu schmieden, um der alten Glauben zu machen. Die übrigen frommen Betrügereyen, die man gespielt, und die Umstände der damaligen Zeit machte diese Vermuthung mehr als wahrscheinlich.
6. Was sollen wir aber von dem ehrwürdigen [1136] Erzbischof und seinem Dollmetscher denken? Sind sie Lügner? Sie sehen wenigstens dem Pasquino und seinem Herrn in der Comödie sehr ähnlich, und ich will nicht dafür stehen. Allein, wir können doch auch glauben, daß die ehrlichen Männer nur etwas einfältig gewesen. Kan es nicht seyn, daß ein Betrüger, der gern die Ehre haben wollen, mit dem Erzbischof zu speisen, sich für den ewigen Juden ausgegeben, an dessen Daseyn kein Mensch mehr zweifelte?
7. Matthäus Parisiensis nimmt diese Erzählungen für baar Geld an, und setzt nicht das geringste Mistrauen darin, und er war doch, wie man sagt, ein Licht seiner Zeiten, ein Mann von ungemeiner Gelehrsamkeit und Geschicklichkeit, der in der Theologie, Historie, Oratorie, Poesie, Baukunst, Meßkunst und Mahlerey vorzüglich bewandert war. Was sollen wir denn von den übrigen denken, die zu der Zeit weder Theologie, noch Historie, weder Meßkunst noch Baukunst verstunden?

Die Fabel vom ewigen Juden starb mit ihren Erfindern lange nicht aus, sondern wurde viele Zeit nachher fortgepflanzt, und was noch mehr ist,

geglaubt. Er mogte wohl schon eine gute Weile im Orient sich haben sehen lassen, da er es endlich, vielleicht, weil dort nichts mehr zu verdienen war, für gut fand, auch in Europa zu erscheinen. Man hat Nachrichten, daß er in verschiedenen Jahrhunderten in Spanien, Italien und Teutschland gesehen worden. 1564 war er in [1137] Hamburg, aber nicht mehr als ein Thürhüter Pilati, sondern als ein Gerber, der unserm Heilande, da er sich auf seinem beschwerlichen Gange nach Golgatha bey seiner Bude ausruhen wollen, diese Ruhe nicht gegönnet, sondern ihn weggetrieben, worauf dieser zu ihm gesagt : **Weil du mich hier nicht eine kurze Zeit wilt ruhen lassen, so solt du in der ganzen Welt unstät herum irren.** Hier ist die Fabel schon vergrössert. Dieser ewige Jude isset und trinket gar nicht, und er ist auch der erste gewesen, der mit lauter Stimme um die Loslassung des Barrabas geschrien.³ 1566 ist er abermals in Hamburg gewesen,⁴ und endlich noch 1574 wo **Paulus von Eizen**, nachmaliger Doctor des Gottesgelahrtheit, und Superintendent ihn selbst gesehen. Dieser reisete in dem angeführten Jahre von Wittenberg, wo er damals studirte, nach Hamburg zu seinen Eltern, und sahe daselbst am nächsten Sontage in der Kirche unter der Predigt einen langen Mann mit langen über die Schulter hangenden Haren, der baarfuß in schlechter Bettlerskleidung der Canzel gegen über stund, und so oft der Name Jesus genant wurde, sich demüthigt neigte, an seine Brust schlug und seufzte. Dieser Anblick kam ihm so seltsam vor, daß er sich nach dem Gottesdienst gleich nach dem Mann erkundigte, [1138] und als er ihn ausgeforscht, ihn fragte, wer und woher er wäre ? worauf er ihm sehr bescheiden geantwortet : Er sey ein gebohrner Juden, Namens **Ahasverus**, von Jerusalem bürtig, seines Handwerks ein Schuster ; Er wäre bey dem Tode Christi persönlich zugegen gewesen, und von der Zeit an lebendig geblieben. – – Vielleicht liesse ihn Gott Leben, damit er bis an den jüngsten Tag ein lebendiger Zeuge gegen die Ungläubigen und Gottlosen seyn sollte. Es würde ihm

3. Jul. Cäs. Bulenger in der Geschichte seiner Zeit S. 357.

4. *Rud. Botoreus Comment. hist. Lib. XI. pag. 305.*

indessen lieb seyn, wenn ihm Gott aus diesem Jammerthal in den Himmel abforderte.⁵ 1603 ist er zu **Lübeck** den 24. Jan. erschienen,⁶ wie er denn auch einst zu **Naumburg** gewesen. Während dieser Zeit hat die Fabel verschiedene neue Zusätze erhalten. So sagt man, daß er mancherley Sprachen geredet, Deutsch, Spanisch, Italiänisch, und daß er alle hundert Jahre in eine schwere Krankheit und Ohnmacht fiel, woraus er wieder zu sich selbst käme, und nachgehends das Ansehen und die Kräfte eines Mannes von 30. Jahren hätte.

Man siehet, daß die Fabel schon, wie allemal, wenn sie erst durch manche Hände gegangen, nicht mit sich selbst mehr einig ist. Der eine nennet ihn Joseph, der andere Ahasverus. Hier giebt er sich für einen gewesen Gerber, dort für einen Schuster, und [1139] an einem dritten Ort für den Thühüter Pilati aus. Zu Naumburg hat er weder stehen noch sitzen können, so daß er während der Predigt in der Kirche bald vor, bald rückwärts gegangen. Er hat auch daselbst ausgesagt, daß er bisher weder bey Tage noch bey Nacht geruhet, weder gegessen noch getrunken, sondern ohne Schlaf und Nahrung bis auf diesen Tag wunderbar erhalten worden. In Armenien aber hat er nicht allein stehen und sitzen, sondern auch mit dem Erzbischof speisen können. Zu Hamburg und in Armenien hat er kein Geld annehmen wollen, höchstens nicht mehr als zwei Pfennig, welche er zugleich den Armen ausgetheilt. Zu Naumburg aber hat er sich von den Kauffleuten sehr ansehnliche Geschenke machen lassen.

Man kan alle diese Erzählungen und Widersprüche nicht besser erklären, als wenn man annimt, daß sich mehr als ein Betrüger für den ewigen Juden ausgeben. Der, oder die ersten wurden ohne Zweifel von denen aufgestellt, die sie brauchen wolten, den einschlafenden Eifer der Christen aufzuwecken, oder zum **Beweise des christlichen Glaubens**. Andere Juden, die sich allemal eine Freude daraus gemacht zu betrügen, machten sich diese Erfindung zu Nutze, zugleich des christlichen Glaubens zu

5. Chrysost. Duduläns in der deutschen Relation 1645.

6. *Henr. Bangertus de ortu, vita & excussu Anton. Coler.*

spotten und Geld zu verdienen. Ist es nun ein Wunder, daß Paulus von Eizen und andere wirklich solche Juden gesehen? daß diese verschiedene [1140] Sprachen geredet, da sie nicht aus einem Lande bürtig waren? daß sie in den Umständen ihrer Erzählung so sehr abgehen? denn konte man nicht vorgeben, daß einerley Strafe unterschiedenen aufgeleget worden? Und dies war so viel nöthiger, wenn vielleicht zwey oder mehr solcher ewigen Juden sich zu gleicher Zeit, der eine in Deutschland, der andere in Italien sehen liessen. Der eine war alsdenn der Schuster Ahasverus, der andere der Thürhüter Joseph. Der erste von dem Matthäus erzählt, nahm kein Geld, denn er wurde ohne Zweifel von denen gut bezahlt, die ihn seine Rolle spielen liessen. Die andern nahmen Geld, denn die musten sich für ihren Betrug selbst bezahlt machen. Der D. Eizen sagt zwar, daß er Hamburgische auch keine Allmose annehmen wollen. Allein ich habe Recht, in die Erzählung eines so leichtgläubigen Mannes ein Mistrauen zu setzen.

Einige reden von einem noch ältern ewigen Juden, der das güldene Kalb gegossen, und daher von **Mosis** zu einer wandernden Unsterblichkeit verdammet worden. Abermals eine neue Einkleidung!

Ich bin durch die Untersuchung dieses Gedichts in den Gedanken bestärkt worden, daß die Welt allnachgerade immer klüger wird. Im dreyzehnten Jahrhunderte nahm man diese abgeschmackte Possen, in Glaubenswahrheiten steif und fest an, und niemand ließ es sich nun einfallen, daß es Possen wären. Ein paar Jahrhunderte [1141] nachher (so langsam weicht der Verstand) untersteht man sich wol an dem ewigen Juden zu zweifeln. Man will die Sache aber doch nicht leugnen, sondern sie unentschieden lassen. Etwas später darauf ist man schon dreister. Man vermißt dies Gedicht. Allein man hält es nicht einer ernsthaften und mühsamen Widerlegung würdig. In unsern Zeiten würde man sich lächerlich [1142] machen, wenn man solche Thorheiten, die die Kinder nicht einmal mehr glauben, widerlegen wollte. Ist das nicht ein klarer

Beweis, daß die Welt, so wie an Jahren, also auch an Verstande zunimmt?
Dieser angenehme Gedanke schmeichelt meiner Eigenliebe, und ich glaube
nun aufrichtig, daß ich klüger bin, als mein Großvater. ||